



David Rott

Der Reiz, einen Schwulen zu spielen

Klaus Maria Brandauer war sein Schauspiellehrer. Burgtheater Wien, Deutsches Theater Berlin, Schauspielhaus Zürich: vom Welttheater auf den Fußballplatz. In Sherry Hormanns Kinokomödie „Männer wie wir“ spielt der zweifache Vater einen selbstbewussten schwulen Zivi, der einen Torwart aus der Provinz zum Coming-out verhilft. Männerküsse, Eitelkeiten & Laster: David Rott (27) im exklusiven ADAM-Interview.

Homosexualität und Fußball: Das scheint noch ein echtes Tabu. So sieht es nicht nur die Regisseurin Sherry Hormann, sondern auch der schwule Präsident des 1. FC St. Pauli, Corny Littmann. Haben Sie sich vor dem Film „Männer wie wir“ je zu dem Thema Gedanken gemacht?

Ich habe mich nie wirklich mit Fußball auseinandergesetzt. Das war eine Herausforderung. Ich musste da richtige Trainingseinheiten absolvieren, um auf Vordermann zu kommen.

Demnach war es leichter für Sie einen Schwulen zu spielen als einen Fußballer?

(lacht) Definitiv! Ja natürlich, ich hab sehr viele schwule Bekannte und Freunde. Und ich finde, da wird ein unnötiges Bohai gemacht, ob man einen Schwulen spielt, ob das für das Image schädlich ist. Was ist daran schlimmer oder besonders, einen Schwulen zu spielen? Ich finde das ganz normal!

Was hat Sie trotzdem an dieser Schwulenrolle gereizt?

Der Reiz bestand darin, ob es mir

möglich ist, einen Schwulen zu spielen und gleichzeitig auf die herkömmlichen Klischees und Attribute, die es da gibt, zu verzichten. Das heißt, eine Liebesgeschichte zu erzählen mit einem jungen Mann, genauso wie man sie sich unter Heterosexuellen vorstellt.

Sie spielen einen selbstbewussten Zivi, Sven, der sich gekränkt fühlt, weil sein Freund Eckki, der Bäcker aus der Provinz, nicht zu ihm steht. Ist so ein Coming-out-Helfer nicht doch eine besondere Rolle?



„ICH FAND DAS SCHÖN MIT EINEM MANN“

KLAUS MARIA BRANDAUER WAR SEIN SCHAUSPIELLEHRER. BURGTHEATER WIEN, DEUTSCHES THEATER BERLIN, SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH: VOM WELTTHEATER AUF DEN FUSSBALLPLATZ. IN SHERRY HORMANNS KINOKOMÖDIE „MÄNNER WIE WIR“ SPIELT DAVID ROTT (27) EINEN SELBSTBEWUSSTEN SCHWULEN ZIVI, DER EINEM TORWART AUS DER PROVINZ ZUM COMING-OUT VERHILFT.

♣ Hermann J. Huber hjh-press@t-online.de

*** OurMunich: Homosexualität und Fußball: Das scheint noch ein echtes Tabu. So sieht es nicht nur die Regisseurin Sherry Hormann, sondern auch der schwule Präsident des 1. FC St. Pauli, Coryn Littmann. Haben Sie sich vor dem Film je zu dem Thema Gedanken gemacht?**

David Rott: Ich habe mich nie wirklich mit Fußball auseinander gesetzt. Das war eine Herausforderung. Ich musste da richtige Trainingseinheiten absolvieren, um auf Vordermann zu kommen.

*** OM: Demnach war es leichter für Sie, einen Schwulen zu spielen als einen Fußballer?**

DR: Definitiv! Ja natürlich, ich hab sehr viele schwule Bekannte und Freunde. Und ich finde, da wird ein unnötiges Bohai gemacht, ob man einen Schwulen spielt, ob das für das Image schädlich ist. Was ist daran schlimm oder besonders, einen Schwulen zu spielen? Ich finde das ganz normal!

*** OM: Was hat Sie trotzdem an dieser Schwulenrolle gereizt?**

DR: Der Reiz bestand darin, ob es mir möglich ist, einen Schwulen zu spielen und gleichzeitig auf die herkömmlichen Klischees und Attribute, die es da gibt, zu verzichten. Das heißt, eine Liebesgeschichte zu erzählen mit einem jungen Mann, genauso wie man sie sich unter Heterosexuellen vorstellt.

*** OM: Sie spielen einen selbstbewussten Zivi, Sven, der sich gekränkt fühlt, weil sein Freund Eckki, der Bäcker aus der Provinz, nicht zu ihm steht. Ist**

so ein Coming-out-Helfer nicht doch eine besondere Rolle?

DR: Ich denke, Sven ist weniger ein Coming-out-Helfer als jemand, der einen anderen liebt. Das zielt weniger auf das schwule Coming-out, sondern auf die Akzeptanz und die Achtung gegenüber dem anderen, dass man zueinander steht. Sven geht sehr souverän mit seinem Schwulsein um.

*** OM: Wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen diese „rosa Lattenknaller“ im wahren Leben begegneten?**

DR: Na sehr interessiert wahrscheinlich. Es gibt mittlerweile bei Borussia Dortmund eine Rosa-Fankurve. Das kommt auch im Film vor. Ich finde es toll, dass es jetzt auch bekennende schwule Fangruppen gibt. Und natürlich schwule Fußballclubs. Ich war selbst in Köln auf einem schwul-lesbischen Fußballturnier. Da waren viele Vereine dabei.

*** OM: Sie sind Vater einer vierjährigen Tochter und eines sechs Monate alten Sohnes. Wie leicht fällt es da, eine schwule Liebeszene zu spielen?**

DR: Ich fand das schön! Ich hatte keinerlei Probleme oder Berührungspunkte.

*** OM: Die Liebeszene zwischen Ihnen und Maximilian Brückner im Lift ist sehr romantisch und erotisch. Wie erarbeitet man sich so etwas?**

DR: Gar nicht! Das muss man einfach machen. Auf so was kann man sich nicht vorbereiten. Man hat das Drehbuch gelesen, und dann kommt halt eine Liebeszene. Beim Drehen selbst sind Liebeszenen immer staubtrocken und unerotisch. Die Szene mit Maximilian hat mir Spaß gemacht. Das war gut. Das war auch meine erste Liebeszene, die ich gespielt habe.

*** OM: Robert Stadlober, der in „Sommersturm“ einen schwulen Ruderer spielt, hat erzählt, dass er eigene sexuelle Erfahrungen mit Männern hatte. Darf man Sie auch so etwas fragen?**

DR: Ich habe sexuell keine Erfahrung mit Männern.

*** OM: Aber merken Sie nicht, dass Sie auch Avancen von Männern kriegen?**

DR: Direkt eigentlich nicht. Ich weiß nur, dass ich bislang ausschließlich von Männern Fanpost bekommen habe. Das wundert mich dann schon.

*** OM: Wer Ihren Namen bei Google eingibt, findet 555 Seiten Material über Sie, vom Max-Ophüls-Preis 2003 für „Ganz und gar“ bis zu Ihren Bühnenerfolgen. Macht Sie das stolz oder nehmen Sie das gar nicht wahr?**

DR: Das ist doch hervorragend. Ich mache mir da nicht viele Gedanken darüber. Denn ich kann ja nichts dafür.

*** OM: Sind Sie von Haus aus eher bescheiden und introvertiert?**

DR: Ich glaube nicht, dass ich mich als introvertiert bezeichnen würde. Im Gegenteil, ich bin von Haus aus eher überbordend. Bescheidenheit ist eine tolle Eigenschaft. Ich hoffe sie zu haben.

*** OM: Wie würden Sie Ihre eigene Eitelkeit definieren?**

DR: Es ist mir unmöglich, eine Straße entlangzugehen, ohne in jedes Autofenster zu gucken.

*** OM: Welche Rollen spielen Mode und Kosmetik in Ihrem Leben?**

DR: Gar keine!

*** OM: Was haben Sie für Laster?**

DR: Laster habe ich mir bislang keine zugelegt. Ich hab einen Mercedes-Kombi. [hjh] *

DER FILM
MÄNNER WIE WIR Regie: Sherry Hormann Mit: Maximilian Brückner, David Rott, Rolf Zacher, Christian Berkel. Start: 7. Oktober

Ich denke, Sven ist weniger ein Coming-out-Helfer, sondern jemand, der einen Anderen liebt. Das zielt weniger auf das schwule Coming-out, sondern auf die Akzeptanz und die Achtung gegenüber dem Anderen, dass man zu einander steht. Sven geht sehr souverän mit seinem Schwulsein um.

Es geht auch um den Gegensatz Großstadt/Land, wo Schwulsein noch Probleme bringen kann.

In den ländlichen Kommunen gibt es noch Probleme und Tabus. Insofern ist es schon wichtig, dass solche Filme gemacht werden. Vielleicht machen sie ja Mut, damit da ein ehrlicherer Umgang mit Homosexualität gefunden wird.

Wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen diese „rosa Lattenknaller“ im wahren Leben begegnen?

(lacht) Na, sehr interessiert wahrscheinlich. Es gibt mittlerweile bei Borussia Dortmund und auch bei

Gar nicht! Das muss man einfach machen. Auf so was kann man sich nicht vorbereiten. Man hat das Drehbuch gelesen und dann kommt halt eine Liebesszene. Beim Drehen selbst sind Liebesszenen immer staubtrocken und unerotisch. Die Szene mit Maximilian hat mir Spaß gemacht. Das war gut. Das war auch meine erste Liebesszene überhaupt, die ich gespielt habe.

„Liebesszenen sind immer staubtrocken“

Robert Stadlober, der in „Sommersturm“ einen schwulen Ruderer spielt, hat im ADAM-Interview erzählt, dass er eigene sexuelle Erfahrungen mit Männern hatte. Darf man Sie auch so etwas fragen?

(lacht) Ich habe sexuell keine Erfahrung mit Männern.

Auch aus Ihrer Zeit als Waldorfschüler nicht?

(lacht) Meinen Sie, dass man da hektischer herumprobiert als auf Staatsschulen?

Also keine sexuelle Erfahrungen mit Männern?

Nein.

Aber merken Sie nicht, dass Sie auch Avancen von Männern kriegen?

Direkt eigentlich nicht. Ich weiß nur, dass ich bislang ausschließlich von Männern Fanpost bekommen habe. Das wundert mich dann schon.

Für Ihre Rolle in dem Kinofilm „Ganz und gar“ von „Sommersturm“-Regisseur Marco Kreuzpaintner haben Sie 2003 den „Max Ophüls Preis“ als „Bester Nachwuchsschauspieler“ bekommen. Da spielten Sie den großen Aufreißer, der selbst nach einer Beinamputation weiter auf Macho macht. Wie sehen Sie diesen Torge im Vergleich zum schwulen Sven jetzt?

Es war für mich nach „Ganz und gar“ wichtig, etwas zu machen,

was diesem Torge diametral gegenübersteht. Torge war immer darauf bedacht, sich und allen zu beweisen, was für ein Held er ist. Sven ist jemand, der mit sich im Einklang lebt, sehr freundlich ist, weich, sehr souverän.

David Rott: Wer Ihren Namen bei Google eingibt, findet 555 Seiten Material über Sie. Macht Sie das stolz oder nehmen Sie das gar nicht wahr?

(lacht) Das ist doch hervorragend. Ich mache mir da nicht viele Gedanken darüber. Denn ich kann

ja nichts dafür.

Sind Sie von Haus aus eher bescheiden und introvertiert?

Ich glaube nicht, dass ich mich als introvertiert bezeichnen würde. Im Gegenteil, ich bin von Haus aus eher überbordend. Bescheidenheit ist eine tolle Eigenschaft. Ich hoffe sie zu haben. (lacht)

Wie würden Sie Ihre eigene Eitelkeit definieren?

(lacht) Es ist mir nicht möglich, eine Straße entlang zu gehen, ohne in jedes Autofenster zu gucken.

Welche Rollen spielen Mode und Kosmetik in Ihrem Leben?

Gar keine!

Was haben Sie für Laster?

(lacht) Laster habe ich mir bislang keine zugelegt. Ich hab einen Mercedes-Kombi.

Was sind Ihre nächsten Pläne?

Ab Oktober drehe ich in Cannes, Mallorca und New York einen Zweiteiler für die ARD. Da geht es um zwei Paparazzi. Ab nächstem Jahr ziehe ich mit meiner Familie nach Zürich, um dort am Schauspielhaus zu spielen.

HERMANN J. HUBER



den Berlinern eine Rosa-Fankurve. Das kommt auch im Film vor. Ich finde es toll, dass es jetzt auch bekennende schwule Fangruppen gibt. Und natürlich schwule Fußballclubs. Ich war in selbst Köln auf einem schwul-lesbischen Fußballturnier. Da waren viele Vereine dabei.

Sie sind Vater einer vierjährigen Tochter und eines sechs Monate alten Sohnes. Wie leicht fällt es da, eine schwule Liebesszene zu spielen?

Ich fand das schön! Ich hatte keinerlei Probleme oder Berührungsängste.

Die Liebesszene zwischen Ihnen und Maximilian Brückner im Lift ist sehr romantisch und erotisch. Wie erarbeitet man sich so etwas?

DAVID ROTT

Geboren 1977 in Leverkusen (Sternzeichen: Widder); aufgewachsen in Schleswig-Holstein. Absolvierte das Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Burgtheater Wien, Deutsches Theater Berlin, Schauspielhaus Zürich, Festspiele in Bregenz, Wien, Althaussee. TV: „Die Rosenzüchterin“, „Tatort - Mietsache“, „Paparazzo“ (wird gedreht). Kino: „Ganz und gar“, „Männer wie wir“. 2003: „Max Ophüls Preis“ als „Bester Nachwuchsdarsteller“. Lebt mit Schauspielkollaboratorin Mira Bartuschek („Crazy“, „Ganz und gar“) in Berlin.